

Predigt zur Christmette 2018

Liebe Gläubige,

wir sind nicht auf dem Oktoberfest, sondern es ist tatsächlich Weihnachten und wir sind im Gottesdienst, auch wenn ich heute ein Lebkuchenherz dabei habe, dass vom Oktoberfest stammt. Obwohl es schon fast zerbröselt, hängt es immer noch in meinem Büro. Es ist ein Geschenk von einem Schüler, der vor vielen Jahren in der neunten Klasse war. Heute ist er fast dreißig Jahre alt und wir pflegen noch immer regen Kontakt, eine Freundschaft, würde ich sagen.

Als mir meine evangelische Kollegin den Advent Eltern gezeigt hat, den wir abwechselnd schreiben und gemeinsam jedes Jahr an die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler herausgeben, musste ich gleich an dieses Lebkuchenherz in meinem Büro denken.

Solche Lebkuchenherzen haben ihren Ursprung ja auf den Advent- und Weihnachtsmärkten. Und daher kann uns, so wie im Adventsbrief geschehen, dieses Herz eine Weihnachtspredigt halten, ohne dass es spricht.

Die Herzform dieses Lebkuchenherz spricht von der Liebe. Wer verliebt ist, malt Herzen oder ritzt irgendwo hinein. Und wer davon träumt, verliebt zu sein, macht

es genauso. So ein Lebkuchenherz bringt man nicht jedem vom Weihnachtsmarkt mit; man muss diesen Menschen schon mögen oder gar wirklich lieben.

Die Herzform bekam der Lebkuchen aber deswegen, weil er etwas zu den Menschen sagen möchte, nämlich: Gott ist die Liebe. Gott hat ein Herz für dich! Und an Weihnachten schenkt er dir sein aller liebstes: seinen Sohn, sein Herz.

Das sagt uns also die Herzform. Aber auch der Geschmack des Lebkuchenherzens spricht zu uns: der Teig ist aus besonderen Gewürzen gemacht, wie Kardamom, Zimt, Piment, usw. Die Aussage dahinter: euer oft so fades, geschmackloses Alltagsleben soll durch die Liebe Gottes zu euch Geschmack und Würze bekommen. Wir dürfen genießen, was Gott uns schenkt, freuen wir uns daran mit allen Sinnen.

Und noch etwas zum Geschmack: traditionell wird der Lebkuchen mit Honig gesüßt. Das erinnert uns an die Geschichte vom Zug der Israeliten durch die Wüste. Sie haben damals als Nahrung das Mana zu sich genommen, das wie Honig schmeckte. Auch wir sind heute manchmal wie in einer Wüste unterwegs und sehnen uns nach dem verheißenen Land. Wenn wir traurig sind oder enttäuscht oder unter Stress, dann spüren wir Wüste und Sehnsucht.

Und wenn wir dann den Honig des Lebkuchens schmecken, dann ist es ein Vorgeschmack auf das, was uns bei Gott erwartet. Das Leben, das Durststrecken und Enttäuschungen kennt, enthält schon jetzt den guten Geschmack der Liebe und der Fürsorge Gottes. Keine Sinnlosigkeit, keine Untreue, kein Tod kann uns das rauben.

Schließlich kann uns so ein Lebkuchenherz auch zu etwas auffordern: weil Gott euch sein Herz, seinen Sohn, geschenkt hat, werdet auch ihr zu genießbaren Menschen. Zu Menschen, die von Herzen gut – herzlich! – miteinander umgehen.

Dieses Lebkuchenherz wird ab morgen wieder an der Wand in meinem Büro hängen. Es wird mich an Weihnachten erinnern, an das, was Gott mir an Liebe schenkt und daran, dass ich diese herzliche Liebe weiterschenke. Amen.